

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 22 (1914)
Heft: 8

Rubrik: Zur Kirchenaustritts-Bewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Genüsse derselben hinzugeben. Diese Ausnahmestellung, welche als ein ewiges Unrecht, als eine ewige Krankheit von Geschlecht zu Geschlecht sich fortgepflanzt hatte, sollte gebrochen werden. Die Gouverneure der Provinz standen, von der englischen Regierung unterstützt und ermuntert, auf der Seite der „Herrnen“, und es bedurfte starker geistiger Kraft und männlicher Würde, um in England — dem Mutterlande — eine Wendung der Ansichten herbeizuführen, den Schutz gegen solche Unbill aufzurufen und ein angestammtes, ungerechtfertigtes Volkswerk gegen die gleichmäßige Belastung aller Staatsbürger hinwegzuräumen.

Franklin war dazu aussersehen, persönlich mit dem Volksgewichte seines Ansehens in der Themsestadt selbst gegen diese unbegründete und sittlich verwerfliche Ausnahmestellung aufzutreten und deren Beseitigung für immer anzustreben und durchzusehen.

Die Aufgabe war keine kleine. Es war eine diplomatische Angelegenheit höchst schwieriger und heifler Natur; es war ein Kampf gegen ein festgewurzeltes, geschichtliches Unrecht; gegen den Feudalismus in seinen traurigsten Auswüchsen. Franklin, auf den sich Aller Blicke richteten, unterzog sich auch tatsächlich im 51. Lebensjahr dem kühnen Unternehmen, und seine Mühen waren keine vergeblichen. Allerdings bedurfte Franklin hierzu langer fünf Jahre beharrlicher, aufreibender und aufopfernder Tätigkeit zu London, bis es ihm endlich gelang, seinen Mitbürgern das Ergebnis seiner Festigkeit und Klugheit siegreich heimzubringen. — das leidige Privilegium der „Erbeigentümer“ war für immer gebrochen!

So begrüßen wir also Franklin im Jahre 1762 wieder in seiner Vaterstadt. Seine Mission sahen vollendet; niemand ahnte damals, daß ihm der ereignisreichste und bedeutungsvollste Abschnitt seines Lebens noch bevorstehe, daß er noch im späteren Alter, in einem Stadium der menschlichen Pilgerfahrt, in dem andere von der Bühne der Offentlichkeit scheiden, noch berufen sein sollte, den Platz des Weltkampfes unter den verwirkteltesten Verhältnissen wieder zu betreten, sich innerhalb dieses Kampfes mit dem Ruhmesglanze eines herporragenden Staatsmannes und eines einsichtsvollen Geistgebers zu umgeben.

(Schluß folgt).

Zur Kirchenaustritts-Bewegung.

Das Judentum gegen die Austrittsbewegung. In kirchlichen Organen fehlt mit Vorliebe die Behauptung wieder, daß die Austrittsbewegung eine jüdische Macht sei. Mit Wohlbehagen stellt man fest, wenn unter den Rednern einmal ein früherer Jude ist und macht den gutgläubigen Gegnern weiß, daß alle diese „Sektenapostel“ Juden seien. Die jüdischen Kreise stehen dabei von allen Konfessionen dem Austritt am ablehnendsten gegenüber. Einmal ist die Zahl der austretenden Juden dem Prozentsatz nach sehr gering. Zugem aber nimmt die jüdische Gemeinde gegenüber den Ausgetretenen eine Stellung ein, die von derselben Gelässigkeit zeugt wie die Ergüsse der christlichen Presse. Die jüdische Gemeinde pflegt alle Austritte zu veröffentlichen. Das geschieht zur Informierung der Gemeindemitglieder, wogegen niemand etwas wird einwenden können. Da aber die meisten Austritte aus dem Judentum meistens Übertritte zu christlichen Kirchen sind und die Gründe dazu in den seltensten Fällen in wirklicher religiöser Überzeugung zu suchen sind, so fällt damit ohne Zweifel auf die aufgeführten Austritte immer ein eigenartiges Licht. Es wäre sehr berechtigt und eigentlich selbstverständlich, wenn das jüdische Gemeindeblatt unterscheidet zwischen denen, die nur übertraten und denen, die ganz austreten. Dieses Ansinnen hat die jüdische Gemeinde auch in den Fällen abgeschaut, wo ihr dieser Unterschied bekannt war und sie darum ersucht war. Der Grund kann nur der sein, auch Dissidenten den gleichen Platz der Gesinnungslosigkeit anzuhängen. Die Kritiksamkeit, die man gegen Christus und Spinoza an den Tag gelegt hat, lebt auch heute noch.

Neue Art der Fortpflanzung. Der „Reichsbote“ hat sich entdeckt! Am Kirchensonntag betrug der Besuch der Groß-Berliner Kirchen nach dem „Reichsboten“ 65 000. Ohne Gelässigkeit gegen die Kirche wird man annehmen können, daß die Zahl nicht gerade zu niedrig gequiffen war. Am 1. Februar zählt der Reichsbote in einem Artikel über den „Segen der Austrittsbewegung“ schon 80 000 Besucher. Vielleicht wird das Hunderttausend bald voll, und man kann gespannt sein, wie weit dieser papierne Zuwachs noch gehen wird. Der betr. Artikel ist auch dadurch interessant, daß er mit anerkennenswerter Einsicht klar ausspricht, daß die Austrittsbewegung „unaufhaltsam weiter gehen wird und muß“, weil sie doch nur das notwendige Ergebnis der geschichtlichen Entwicklung ist und wenn sie heute noch vorwiegend auf Berlin sich beschränkt, über lang oder kurz muß und wird sie auch da auftreten, wo heute die Massen noch stumm und gleichgültig erscheinen. Mit-Pflasterchen lassen sich eiternde Wunden wohl eine zeitlang verdecken — aber nicht heilen. Der Verfasser gibt noch zu, daß die Kirche mit dem Riesenbesuch am Kirchensonntag von 80 000 Menschen noch groß Ruhmens machen kann, daß auch dieses Resultat in Wirklichkeit nur ein neuer Beweis für die Entkirchlichung der Berliner Volksmassen ist.

Der religiöse Zwangseid wird immer unhalbarer. Vor einem Berliner Gericht spielte sich fürzlich eine Szene ab, die wieder deutlich zeigt, wie sehr der Gewissenszwang der bestehenden Geieke im Widerspruch zu den Erfordernissen des praktischen Lebens steht. Dr. med. Eckold, der Vertrauensmann des Komitees für Berlin, sollte als Zeuge in einer Klagesache wegen Beleidigung vereidigt werden, in der er selbst Kläger war. Als er sich um seines Gewissens willen gegen die Vereidigung wandte, meinte der Richter: „Wenn Sie den Eid nicht leisten, muß ich Sie bestrafen. Das Gesetz verlangt es so . . . Dann zwingen Sie mich, den heutigen Termin zu vertagen und Sie in Strafe zu nehmen“. Darauf erklärte Dr. E.: „Ehe ich mein Gewissen durch den Eid mit einer Unwahrhaftigkeit belaste, will ich lieber darauf verzichten, ich ziehe den Strafantrag zurück.“ Wie lange noch wird die verfassungsgemäß garantierte Gewissensfreiheit in Deutschland durch das Gesetz unterbunden werden? Die Frage ist umso berechtigter, je mehr sich in der letzten Zeit solche Fälle wiederholt haben und bei der Annahme des „Unglaubens“ auch wohl wiederholen müssen.

Das „mysteriöse Komitee Konfessionslos“! Die frommen Blätter zerbrechen sich in ihrer Wut über die Erfolge des Komitees den Kopf darüber, wer eigentlich dieser Gegner sei, und suchen herauszufinden, ob nicht „der alte Haß der Juden gegen Christus“ hinter der neuen Kirchenfeindschaft stecke. Als sie darauf aufmerksam gemacht wurden, daß das Judentum sich sehr heftig gegen die Austrittsbewegung wende, meinten sie, es käme darauf an, ob nicht „rassefremde“ Elemente diesen Kampf gegen die evangelische Kirche führen. Wir müssen den besorgten „deutschen“ Germanen argen Schmerz bereiten. Wenn sich „Reichsbote“ und „Germania“ einmal die Köpfe von Ernst Paedel, Arthur Drews, Wilhelm Ostwald, Ludwig Gurlitt, Adolf Hoffmann, Hans Leiß, Heinrich Heine und Bruno Wille ansehen, so werden sie mit kein bemerken müssen, daß diese den antisemitischen Schreiben noch sehr Erhebliches zur Aufbesserung ihres „arischen“ Blutes abgeben können. Das Gleiche gilt für die Mitarbeiter des Komitee-Büros Otto Lehmann-Rückbühl und Ernst Reuter. Wenn Männer semitischer Abstammung wie Dr. Bepler und Waldeck-Manaße die Kirchenaustrittsbewegung fördern, so ist das sehr verdientvoll; sie helfen dadurch das Unrecht wieder gutzumachen, das ihre Stammesgenossen anrichteten, zu denen z. B. auch Friedrich Stahl gehört, der Vater des antisemitischen Conservatismus. Bekanntlich war auch Jesus Christus ein rassenreiner Jude, ebenso wie Paulus. Man soll nicht mit Steinen werfen, wenn man so im Glashause sitzt.

Berliner Kirchenbesuch. Die Kirchenzählung des „Komitees Konfessionslos“ am 18. Mai 1913 erregte seinerzeit das größte Interesse aller beteiligten Kreise. Man machte damals von kirchlicher Seite dem „Komitee“ den Vorwurf, es habe zu seiner Zählung absichtlich einen Tag genommen, an dem der Besuch der Gotteshäuser ein geringer sei in möglich. Das Komitee hat darum am 22. Februar eine neue Zählung der Berliner Kirchen vorgenommen, an einem Tage, der für die Kirche außerordentlich günstig war, weil in vielen Kirchen Konfirmationsprüfungen stattfanden, die namenlich des Abends die Kirchen füllten. Gezählt wurden die Besucher von den 78 Hauptkirchen Berlins, Charlottenburgs und Schönebergs, die der amtliche Kirchenzettel verzeichnet. Bei einer evangelischen Seelenzahl von 2 060 000 wurden 35 000 Besucher gezählt. Ergänzt man diese Zahl noch zugunsten der Kirche um 5000 für die Besucher der Garnison und Anstaltskirchen, die nicht gezählt werden konnten, so hat man im Höchstfalle

40 000 Kirchgänger an einem für die Kirche außerordentlich günstigen Tage. Das sind noch nicht zwei Prozent der evangelischen Bevölkerung. Die Zahl der für die zwei Gottesdienste zur Verfügung stehenden Sitzplätze beträgt nach amtlicher Angabe 240 000, es wird also der 6. Teil durchschnittlich benutzt. Das Resultat wird noch peinlicher, wenn man beachtet, daß zu der Zahl ein paar Kirchen besonders beitragen, wie der Dom mit 3000, Kaiser Wilhelm-Gedächtnis-Kirche mit über 2000 usw. Die übrigen Kirchen waren zum Teil erstickend leer. Unter den Besuchern wurden etwa der vierte Teil als Männer ermittelt, sonst Frauen (meistens recht befragt) und Kinder bezw. Konfirmanden. Trotzdem behauptet die Kirche in Berlin noch immer nicht genug Gotteshäuser zu haben! Am beschämendsten war das Resultat in Neukölln mit seinen über 200 000 evangelischen Einwohnern. Hier hatten die Kirchenkreise von der beabsichtigten Zahlung gehörig und alle mobil gemacht mit dem Ergebnis, daß ganze 1451 Menschen in den Gotteshäusern (davon 370 Männer) erschienen. — Am Kirchensonntag beim Paradetag der Kirche, hat die Behörde 65 000 Besucher gezählt, indem sie alle Kranthäuser usw. einschloß und sich dann dieses Resultats gerühmt! Es wird Zeit, daß man im Volke allmählich einseht, welche widersinnige Ver schwörung von Nationalvermögen hier getrieben wird, der das Volk selbst mit Leichtigkeit ein Ende machen kann, wenn es sich gewöhnt, seiner inneren Überzeugung auch nach außen hin Ausdruck zu geben.

Polizeilicher Kleinkrieg gegen die Austrittsbewegung. Der Kampf mit geistigen Waffen ist eine nicht so einfache Sache; mit der Polizeigewalt kommt man leichter zum Ziel. So hoffen wenigstens offenbar bestimmte Kreise und lassen das schwere Geschütz der lächerlichsten Schikanen gegen die verhafteten Austrittsbewegung anfahren. So benutzte man einen ganz belanglosen Formfehler bei Einberufung der Versammlungen am 30. November, um Strafmmandate in der Höhe von 20 Mark zu verhängen, die dann vom Gericht auf 3 Mark ermäßigt wurden. Das Aushängen von Plakaten in Gastwirtschaften, auf denen darauf hingewiesen wird, daß Kirchenaustrittserklärungen zu haben sind, soll unmöglich gemacht werden. Darum erlebt man an Gastwirte, die solche Plakate in ihrem Lokal aufhängen liefern, ebenfalls Strafmmandate, die in der ersten Instanz vom Gericht genehmigt sind. Die Entscheidung der Revisionsinstanz bleibt abzuwarten. In Neukölln sind jetzt hunderte von Plakaten beschlagnahmt worden, die sich im Innern der Wirtschaften befanden.

Streiflichter.

Dem Ultramontanen Bayerischen Kurier entnehmen wir:

"Antiklerikale Röheit." In vergangener Nacht wurden an dem Devotionaliengeschäft von Ernest Bernhard, Herzog Wilhelminstraße, die großen Auslagefenster, die Aushängekästen usw. dicht mit bunten Zetteln verklebt, auf denen neben einem obszönen Bild die so recht aus freidenkerischem Herzen kommenden Verse standen:

Wenn du tust deine Pflicht,
Braucht du einen Pfaffen nicht.

Wir hängen dieses Bekenntnis einer schönen Seele lediglich tiefer."

Ich möchte dies Bekenntnis, welches das schwarze Blatt selbst schön findet und das nicht allein jedem Freidenkenden, sondern überhaupt jedem Rechtsgedenken aus der Seele gesprochen sein dürfte, höher hängen. J. Peter Schmal.

*

Kirche in Angst vor den Sozialisten. Die „von Gott geleitete“ Kirche ist in Angst, daß der Sozialismus sie zerstören möchte, wie aus dem offenen Brief des „Vaters“ Smith nach dem „London Justice“ hervorgeht.

„Vater“ Smith sucht in England eine katholische Gewerkschaftsverbindung zu gründen mit dem Siegel: „St. George und der Drache“. In dem offenen Briefe heißt es:

„Mithöriger Englands! Es ist Zeit für uns, uns vom Schluß zu erheben, ehe wir vom Drachen Sozialismus gänzlich vernichtet sind, dem Drachen, der unsere Gewerkschaften, unsere nationalen Gesellschaften, unsere Freiheit, unsere Religion, unsere Bürgerrechte zerstören wird, wenn wir nicht wachen. Wieviele sind schon von diesem Drachen verschlungen!!“

Nun, oder nimmer, ist die Zeit, den Drachen zu bekämpfen . . . usw.

Man sieht — das Gefühl der Schwäche macht Angst.

Vortragsbericht.

Mitte März machte ich auf Veranlassung unserer Schweizer Gesinnungsfreunde eine Vortragsreise. Hierüber sende ich einen ausführlichen Bericht unserem Bruder nach Göttelberg, der jedoch bedauerlicherweise nicht angekommen ist. Ich habe den Brief selbst in Ullm in den Briefkasten geworfen. Ich beschränkte mich daher kurz nachzuhören, daß ich am 16. März in Nördlingen referierte über „Wurdes“ in überfülltem Saale zu sieben Schtel aus Gegnern bestehender Versammlung.

Am 17. März sprach ich in St. Gallen im Schützengarten über das gleiche Thema.

Am 18. März referierte ich in Zürich im Volkshaus über: „Gott Jesu im Lichte des Mythus“, sowie am 19. März in Arbon im Schwurgerichtssaale über dasselbe Thema.

Den Schluß meiner Tournee bildete ein Vortrag in Konstanz, der von einem vollen Erfolg begleitet war. 50 Kirchenaustritte waren zu verzeichnen und fast ebensoviiele Anmeldungen, so daß zur Gründung einer Ortsgruppe Konstanz geschritten werden konnte. J. Peter Schmal.

Vereinsanzeiger.

Dank der Bemühungen unseres Gesinnungsfreundes Tworz in Konstanz, durch welchen eine Propagandaversammlung dafelbst am 21. März abgehalten werden konnte, sowie der freundlichen Beihilfe unseres alten persönlichen Mitgliedes Th. Scharmann Konstanz-Emmishofen ist eine Ortsgruppe Konstanz am 28. März gegründet worden.

Den Vorstand bilden:

1. Vors. Oberingenieur Paul Seifert.
2. Stellvertreter Kaufmann A. Tworz.
3. Schriftführer u. Kassierer Th. Scharmann.
4. Stellvertreter A. Bruder.

Alle Büschritten sind zu richten an Th. Scharmann, Konstanz, Brieftisch. Büsammenkünfte jeden Sonntag, vormittag 10—12 Uhr im Restaurant Roter Hahn.

Möge unsere Ortsgruppe Konstanz eine erfolgreiche Tätigkeit entfalten; unsere besten Wünsche begleiten sie dabei.

Freidenkervereinigung Heidelberg. Die Versammlungen finden statt im Gutenberg, Hauptstr. 45 im Sommerhalbjahr jeden ersten Montag; im Winterhalbjahr jeden ersten und dritten Montag im Monat.

Ortsgruppe Karlsruhe. 1. Vorsitzender ist Herr Dr. L. Bergfeld, Durlach, Werderstr. 5, an welchen sämtliche Büschritten zu senden sind. Zusammenkünfte finden jeweils Montag abends im „Grünen Hof“ beim alten Hauptbahnhof statt.

Ortsgruppe Schwientowitz O.S. hat sich dem Bunde angeschlossen. Möge ihr eine erprobte Tätigkeit für unsere gute Sache beschieden sein. Adresse: 1. Vorsitzender Carl Kalinowski, Bahnhofstr. 17.

Mitteilungen der Geschäftsstelle des Deutschen Freidenkerbundes in München 2 NW. 18.

An Geldsendungen gingen ein vom 1. März bis 31. März: Parlo Schlächterer, Dr., M. 6.45. Dr. L. Bauermaier, M. 10.10. Freidenkerverein Merscheid 10.— Otto Klever, A. 6.— August Dierd, C. 4.— Victor Hörl, G. 6.— Carl Kaftner, W. 10.— Paul Hoff, G. 5.— Leo Caffrey, C. 2.25. Heinr. Elle, S. 5.— Dr. Hahn, B. 1.— G. H. Herzberger, G. 5.— A. Freund, C. 9.— Johann Lang, C. 4.60. Paul Hoffmann, A. 10.— Freireligiöse Gemeinde Ullm 20.— Jos. Wallerstein, C. 10.— Freireligiöse Gemeinschaft Striegau i. Sch. 5.— Georg Reimer, B. 54.20. Aden & Co., D. 1.35. Freireligiöse Gemeinde Aschaffenburg 13.14. Karl Böller, A. 7.— Freireligiöse Gemeinde Liegnitz 5.— L. Kohmann, C. 5.50. S. Breitenbach, M. 5.— R. Borchherdt, B. 5.10. W. Bergmann, D. 6.— Dr. phil. Julius Cahn, F. 20.— Hugo Cohn, M. 40.— Dr. phil. Luise Habicht, F. 4.— Robert Gärtnner, C. 5.— Ludwig Bauer, C. 3.— Egon Eichhoff, B. 6.— Johannes Barthel, C. 5.— Rudolph Barthel, C. 5.— Alfred Barthel, C. 5.— Paul Bürdet, Chevalier, B. 10.— Wilh. Bongard, S. Sch. 5.— Dr. med. Oscar Hörl, C. 5.— Arthur Hanisch, B. 6.— B. Adam, M. 4.10. Alfred Angersbach, C. 5.— H. Clausen, C. 4.— F. Daladas, F. 5.— Curt David, H. 5.— Fritz Dziewk, C. 4.— Otto Ebert, C. 5.— Claire Grahs, B. 4.50. Gerhard Hildebrand, S. 2.50. Sam. Mat. Dr. Ahle, C. 5.— Leo Joseph, B. 5.— Friedrich Kramm, C. 6.— Jungmann, C. 5.60. Chr. Klamp, C. 5.— Freireligiöse Gemeinde München 10.— G. Harnecker & Co., F. 5.50. A. Wartenberg, S. 1.20. Max Königsarten, M. 5.— F. W. Häder, M. 4.— Edmund H. Frank, M. 8.— Freidenkervereinigung Erefeld 26.25. Carl Windel, C. 4.— Louis Kel-